

INFORMATIONEN AUS DEM NIEDERSACHSENBÜRO

WAS WAR 2016 UND WIE GEHT ES WEITER?

Ausgewählte Informationen, News, Berichte – rückblickend aus dem Jahr 2016, ausblickend in das aktuelle Jahr und in die folgenden Jahre. Diese Zusammenstellung soll Ihnen die aktuellen Arbeitsschwerpunkte des Niedersachsenbüros Neues Wohnen im Alter kurz vorstellen. Für detailliertere Auskünfte und Infos werden sowohl zum Thema Gemeinschaftliches Wohnen und Nachbarschaften als auch zum Thema Wohnberatung in regelmäßigen Abständen Newsletter versandt. Sprechen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine Mail, wir nehmen Sie gern in den Verteiler auf!

Ihr Team vom Niedersachsenbüro

1. Aktuelle Themen ins Land gebracht

Fachtag „Wohnen mit Technik“ – ein Resümee Landesweite Fachveranstaltungen des Niedersachsenbüros

2. Was weiterhilft!

Fortbildungen und neue Arbeitsmaterialien des Niedersachsenbüros

3. Gewusst wie! Gute Beispiele aus der (Wohn-)Beratung und dem gemeinschaftlichen Wohnen

„Machmits mobil“ aus dem LK Hildesheim: Celler Woge in der Hattendorfstraße

4. Im Gespräch mit: Heiner Pott (vdw)

Zu altersgerechten Assistenzsystemen in der Wohnungswirtschaft

5. Ausblick in das Jahr 2017

6. Dauerbrenner:

Arbeitshilfen und Broschüren

1. Aktuelle Themen – ins Land gebracht

9. Niedersächsischer Fachtag „Wohnen mit Technik“

Am 16.09.2016 fand der Fachtag „Wohnen mit Technik“ in Vechta statt. Gemeinsam mit den Kooperationspartnern Universität und Landkreis Vechta wurde das wichtige Thema, dem bereits sechs Jahre zuvor der Fachtag in Hildesheim gewidmet war, im Westen des Landes diskutiert. Dieses Mal mit dem Schwerpunkt: „Was kann getan werden...“

Den aktuellen Überblick über das Thema Technik zum Leben gab Frau Christine Weiß, stellvertretende Leiterin im Bereich „Demografischer Wandel und Zukunftsforschung“ der vdi/vde IT GmbH Berlin.



9. Niedersächsischer Fachtag



Technik zum Leben für alle nutzbar. Das selbstabschaltende Bügeleisen: praktisch, sinnvoll, intuitiv

Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass so ziemlich alles, was denkbar ist, technisch machbar und mittlerweile auch erprobt ist. Das Spektrum reicht von intelligenten, vernetzten Pflegebetten, die helfen, einen Dekubitus zu vermeiden, bis zu computergesteuerten Exoskeletten, die Gelähmte wieder gehen lassen. Sensoren, unterschiedlich vernetzt und durch Dienstleistungen ergänzt, bieten Sicherheit und Unterstützung der Eigenständigkeit. Vieles lässt sich nutzbringend auch in den eigenen vier Wänden einsetzen und wird von unterschiedlichen Firmen gezielt weiter entwickelt. Trotzdem sind technische Lösungen in privaten Haushalten noch nicht so verbreitet, wie man denken könnte.

Frau Birgid Eberhardt, Gerontologin und Medizininformatikerin, stellte die Frage, warum die Technikprodukte zum Wohnen nicht stärker z. B. durch Baumärkte vertrieben werden. In der späteren Diskussion pflichtete Frau Ministerin Cornelia Rundt ihr bei und machte sich für die Techniknutzung und den Abbau der Nutzungshürden stark. Prof. Dr. Harald Künemund vom Institut für Gerontologie der Uni Vechta legte in seinem Vortrag den Fokus auf die Nutzerbedürfnisse und berichtete davon, dass diese häufig nicht oder zu wenig berücksichtigt würden.



Empfang und Begleitprogramm im Foyer der Uni Vechta

Um die Akzeptanz bei der Zielgruppe zu erhöhen, regte er an, die positiven Aspekte des Alters und vorhandene Kompetenzen stärker zu betonen und die Nutzerinnen und Nutzer sowohl in die Entwicklung und als auch in die Evaluation stärker einzubinden.



Frau Prof. Birgt Apfelbaum von der HS Harz berichtete von den kommunalen Beratungsstellen, die 2014/15 im Rahmen des Modellprogramms „Besser leben im Alter mit Technik“ vom BMBF eingerichtet und gefördert wurden. Einige

dieser Beratungsangebote fanden so große Resonanz, dass sie von den beteiligten Kommunen auch nach dem Modellzeitraum weiter gefördert werden.

Förderung und Unterstützung kleiner Kommunen durch neue Wohnmodelle im ländlichen Raum

In Kooperation mit dem Amt für regionale Landesentwicklung Lüneburg fand am **10.11.2016** die Tagung „Kleine Kommunen im Fokus: Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten für Neue Wohnmodelle im ländlichen Raum“ in **Bad Bevensen** statt.

Neben Einblicken in gelungene Projekte bot die Veranstaltung detaillierte Informationen zum **Nds. Förderprogramm „Wohnen und Pflege im Alter“**, für das jedes Jahr insgesamt 1.000.000 Mio. Euro zur Verfügung stehen. Der Landesanteil an den zuwendungsfähigen Ausgaben darf höchstens 50 % betragen. Das Besondere: Neben investiven Maßnahmen zur Schaffung alters- und pflegegerechter Wohnungen, Wohngemeinschaften und Quartiersstrukturen können auch Mittel für Sach- und Personalkosten beantragt werden, z. B. für die personelle Unterstützung beim Aufbau von

WGs, Nachbarschaftsinitiativen und Unterstützungsnetzwerken. Aber auch Machbarkeitsstudien und AAL-Pflege-Infrastrukturen werden gefördert (mehr Informationen unter www.wohnenundpflege@fgw-ev.de). Erläutert wurde auch die mögliche Kombination mit EU-Fördermitteln aus den Bereichen Dorferneuerung und Basisdienstleistungen.



Fachveranstaltung: „Kleine Kommunen im Fokus“ am 10.11.2016 in Bad Bevensen

Konzept- statt Höchstpreisverfahren bei der Grundstücksvergabe – zur Förderung neuer Wohnmodelle mit sozialen Zielsetzungen

Die **Fachveranstaltung mit Podiumsdiskussion „1, 2, 3 viele Wohnprojekte. In und um Lüneburg bewegt sich was.“**, die am 18.11.2016 in Lüneburg stattfand, zeigte auf, wie Kommunen Konzeptverfahren für gemeinschaftliches Wohnen zur Stadtgestaltung nutzen können. Der Tübinger Stadtbaurat Cord Soehle stellte die Vorteile des Verfahrens dar und diskutierte unter Mitwirkung der Lüneburger Stadtbaurätin Heike Gundermann bei Moderation durch Andrea Beerli vom Niedersachsenbüro, wie auch in Lüneburg Konzeptverfahren Anwendung finden können.

Zu Konzeptverfahren ist die Broschüre **„Grundstücksvergabe für gemeinschaftliches Wohnen.“** entstanden: Wie kommen Wohnprojektsinitiativen an bezahlbare Grundstücke? **Einige Städte gehen dazu über, Wohnprojektsinitiativen bei der Veräußerung kommunaler**

Grundstücke vorrangig zu berücksichtigen, weil sie deren Impulse für die soziale Gestaltung von Gemeinwesen schätzen.

Am Beispiel von Tübingen, Hamburg, München und Berlin wird aufgezeigt, aus welchen Gründen diese z.T. seit langen Jahren die Entstehung neuer Wohnformen fördern, mit welchen Grundstücksvergabeverfahren sie das bewerkstelligen und welche Strategien und Arbeitsschritte dabei besonders empfehlenswert sind. Die Broschüre kann unter www.fgw-ev.de bestellt werden.

Selbstbestimmt Wohnen – auch für ältere Menschen mit Behinderungen – ein neues Thema für die Wohnberatung

Der Schwerpunkt der Wohnberatung lag 2016 bei den älteren Menschen mit Behinderungen. So wurden Fortbildungen zu den Themen „Seh- und Hörbehinderung“ und „Wohnformen für Menschen mit Behinderungen“ durchgeführt.

Der Höhepunkt zu diesem Thema war ein Fachtag, der gemeinsam mit dem Büro der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderungen und der Region Hannover durchgeführt wurde.



Das Thema sorgte bei allen Beteiligten für rege Diskussionen

NIEDERSACHSENBÜRO NEUES WOHNEN IM ALTER

Ziel war es, über die schwierige Situation in den Wohnstätten der Eingliederungshilfe zu informieren und Alternativen aufzuzeigen. Auch wenn Heime und Großeinrichtungen nicht dem Gedanken der Inklusion entsprechen, so sind sie dennoch heute noch das Zuhause vieler älterer Menschen mit sog. geistigen Behinderungen. Sie sind dort alt geworden und möchten in ihrem vertrauten Wohnumfeld und mit den ihnen vertrauten Menschen in die letzte Lebensphase gehen. Das ist aus unterschiedlichen Gründen häufig nicht möglich: so sind die Heime teilweise nicht barrierefrei und die Pflege kann nicht ausreichend gesichert werden. „Zwangsumzüge“ in ein Altenpflegeheim sind keine Seltenheit. Gut kamen die vielen guten Beispiele an, wie Menschen mit Behinderungen auch im Alter selbstbestimmt wohnen können. Diese können in der unten näher beschriebenen Broschüre nachgelesen werden.



Fachtag am 06.11.2016 in der Region Hannover

2. Was weiterhilft!

Neue Arbeitshilfen des Niedersachsenbüros: Die Broschüre „Selbstbestimmt Wohnen im Alter“ – auch für Menschen mit Behinderungen enthält einen Überblick über das Wohnen älterer Menschen mit Behinderungen, viele gute Beispiele, Informationen zur Wohnberatung, das Altwerden und viele nützliche Adressen.



Ziel war es, sowohl den Wohnberaterinnen und Wohnberatern als auch den Menschen mit Behinderungen sowie beratenden Institutionen nützliche Informationen an die Hand zu geben. Bezug:

www.behindertenbeauftragte-niedersachsen.de

Produktliste für die Wohnberatung

Mittlerweile wurden über 900 haupt- und ehrenamtliche Wohnberaterinnen und Wohnberater geschult. Sie beraten zur Wohnungsanpassung und zu Wohnformen. Zur Unterstützung ihrer Beratungsarbeit wurde eine Liste mit vielen Produktbeispielen und deren Bezugsquellen. Dazu gehören z. B. einfache Alltagshilfen wie eine Fenstergriffverlängerung oder ein LED-Nachtlicht, aber auch Rampensysteme oder Sanitärprodukte. Die Produktliste kann unter www.neues-wohnen-nds.de unter der Rubrik Wohnberatung/Arbeitshilfen heruntergeladen werden.

Im Flyer „Neue Wohnformen und verbindliche Nachbarschaften. Angebote 2017“ finden Sie alle Inhalte, Daten und Orte der Fortbildungen aus diesem Bereich.



Die Broschüre „Gemeinschaftliche Wohnprojekte in Niedersachsen“ bietet eine Übersicht über gemeinschaftliche Wohnprojekte in Niedersachsen. Darunter sind bereits langjährig etablierte Gemeinschaften, aber auch Initiativprojekte in der Planungsphase. Der Wohnprojekteatlas soll Anregung und Werkzeug sein und einen Erfahrungsaustausch ermöglichen.

Als Download oder als Printexemplar erhältlich.

Neue Wohnformen als Anker der sozialen und baulichen Entwicklung im Dorf und Quartier

Wie gelingt es, auch bei Pflege- und Betreuungsbedarf im gewohnten Umfeld wohnen bleiben zu können?

Welche Wohnformen bieten Selbstbestimmtheit bis ins hohe Alter? Warum können gerade gemeinschaftliche Wohnprojekte und ambulant betreute Wohngemeinschaften Anker und Ort der sozialen und baulichen Entwicklung sein, sowohl im Dorf als auch im Quartier?

Diese Fragen beantworteten wir z. B. in unserer Fortbildung „Den ländlichen Raum stärken und weiterentwickeln – mit neuen Wohnformen und verbindlichen Nachbarschaften“ am 19.05.2016. Neben fachlich einführenden Vorträgen lag der Fokus wie immer auf der Präsentation von guten Beispielen: das Projekt „Gemeinschaftliches Wohnen in Buxtehude“

stellte den Weg in die Realisierung vor, ebenso das vom Gemeinderat initiierte Projekt „Ein Leben lang in Wahrenholz“, das u. a. mit den Bausteinen Bürgerbüro, Wohnen, Tagespflege, ambulant betreute Wohngemeinschaft erreichen möchte, dass alle im Dorf bleiben können bis zuletzt. Den – oftmals mit Stolpersteinen versehenen – Weg in ein Projekt präsentierte die Sozialgenossenschaft Dorf-Kultur-Erbe eG aus Springe-Altenhagen. Sie hat ein altes, ortsbildprägendes Gebäude erworben, saniert und betreibt dort einen Dorfladen, ein Café, eine Kultur-Kneipe und einen Brötchenbringdienst. „Nebenbei“ entstanden in der Genossenschaft Beschäftigungsmöglichkeiten für Dorfbewohnerinnen und -bewohner.

In Kooperation mit dem vdw – Verband der Wohnungswirtschaft Nds./Bremen – fand am 23.11.2016 die Fortbildung „Ambulant betreute Wohngemeinschaften: Gemeinschaftlich und selbstbestimmt wohnen für pflegebedürftige Menschen“ statt.

Eine Vertreterin der Johanniter-Unfallhilfe stellte Struktur, Finanzierung und Chancen einer WG aus der besonderen Sicht eines Pflegedienstes dar. Eine Vertreterin der Ostland eG erläuterte die Rolle des Unternehmens als Investorin und Vermieterin und legte dar, warum sich ein Investment lohnt.

Basierend auf ihren Erfahrungen mit dem Aufbau und der jahrelangen Begleitung als Angehörige in der „WG im Trommelweg“ berichtete die Erste Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft Oldenburg aus den ersten Jahren der WG. Zugleich machte sie deutlich, dass die Selbstbestimmung in WGs kein Selbstläufer ist und immer wieder thematisiert und gelebt werden muss.

Neben dem fachlichen Input schätzen die Teilnehmenden an den Fortbildungen insbesondere den Austausch mit anderen Akteursgruppen.

3. Gewusst wie! Gute Beispiele aus der (Wohn-)Beratung und dem gemeinschaftlichen Wohnen

„Machmits infomobil“, aus dem LK Hildesheim

Seit Januar 2015 fährt ein Machmits-Infomobil durch die Städte und Gemeinden des Landkreises Hildesheim und berät dort ältere Menschen zu allen Themen rund um das Alter.



Das Team von Machmits

Auch Menschen mit Mobilitätsbeeinträchtigungen, denen es schwer fällt, die Kreisverwaltung aufzusuchen, können sich so kostenfrei über mögliche Hilfs- und Unterstützungsformen informieren. Das Beratungsangebot wird sehr gut angenommen. Weitere Informationen: www.die-machmits.de

Das Gemeinschaftliche Wohnprojekt Allerhaus der AllerWohnen eG

Im gemeinschaftlichen Wohnprojekt „Allerhaus“ in Verden leben 16 Menschen generationenübergreifend in 11 Wohnungen zwischen 47 und 76 qm. Seit Anfang 2013 wohnen sie gemeinschaftlich und kostengünstig in dem sanierten, jetzt barrierearmen Gebäude. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner musste wohnungsbezogene Geschäftsanteile erwerben, die in dem Projekt bei 200 Euro pro qm liegen. Die Hausgemeinschaft des Allerhaus verwaltet

sich selbst – die AllerWohnen eG als Dachgenossenschaft übernimmt nach der Realisierung der genossenschaftseigenen Wohnungen aber einige administrative Aufgaben. Dies tut sie auch für drei weitere Projekte, die unter dem Dach der Ende der 90er Jahre gegründeten **Allerwohnen eG** entstanden sind. www.allerwohnen.de



AllerWohnen eG, Hofgemeinschaft Stedorf

Im Bereich der **neuen Wohnformen** und als Organisationsform für andere Projekte zur Schaffung von **sozialer Infrastruktur** spielen **Genossenschaften** eine immer größere Rolle. Traditionelle Wohnungsbaugenossenschaften bauen für Wohnprojekte (Celler Bau- und Sparverein eG; Ostland eG, Hannover), neue Genossenschaften werden gegründet, um günstigen Wohnraum zu schaffen (HunteWogen eG, Oldenburg), Dorfläden werden erhalten (Infrastruktur für Resse eG) und Ortskerne wiederbelebt (Dorf-Kultur-Erbe Altenhagen I, Springe).



Celler Bau- und Sparverein eG, Gebäude des Wohnprojekts „WoGe Celle“



4. Im Gespräch mit: Heiner Pott (Verbandsdirektor vdw) zu altersgerechten Assistenzsystemen

1. Welches Interesse hat die Wohnungswirtschaft an altersgerechten Assistenzsystemen für ihre Mieter?

Das Interesse liegt auf der Hand: Die Mitgliedsunternehmen im vdw Niedersachsen Bremen wollen, dass ihre Kunden so lange wie möglich in vertrauter Umgebung wohnen bleiben können. Generationengerechte Neubauten sind mittlerweile längst Stand der Technik. Aber auch bei umfangreicheren Bestandssanierungen wird an die besonderen Bedürfnisse älterer Menschen gedacht. Mit wohnbegleitenden Assistenzsystemen beschäftigen sich unsere Wohnungsgesellschaften und -genossenschaften seit vielen Jahren. Bei zahlreichen Tagungen wurden Praxisbeispiele vorgestellt, Trends diskutiert und neueste wissenschaftliche Erkenntnisse erörtert. Selbstverständlich sind wir auch in landesweiten Netzwerken wie der LINGA aktiv und pflegen einen intensiven Austausch etwa mit Hochschuleinrichtungen in Braunschweig und Oldenburg sowie der Forschungsgruppe der Johanniter.

2. Wie schätzen Sie das Interesse der Mieter an solchen Systemen ein?

An einigen Stellen haben Wohnungsunternehmen schon die Erfahrung gemacht, dass das Interesse an technischen Unterstützungssystemen seitens der Mieter durchaus vorhanden ist. Dennoch nutzen sich AAL-Angebote im Alltag einigermaßen schnell ab und werden nach und nach immer weniger genutzt. Dazu kommen natürlich die Kosten für diese Systeme. Die Bereitschaft der Anwender, dafür zumindest einen kostendeckenden Preis zu zahlen, ist überschaubar.

3. Welche Rolle können Wohnungsunternehmen bei der Umsetzung in die Praxis spielen?

Die Unternehmen sind als anerkannte Innovationsträger zweifellos die wichtigsten Partner für die Forschung. Schließlich sollen sich die neuesten Entwicklungen nicht nur in Laboren, sondern vor allem im Alltag bewähren. Die Nibelungen Wohnbau in Braunschweig und die GSG Oldenburg gehen voran und haben enge Verbindungen zur Wissenschaft geknüpft. Davon werden am Ende alle profitieren. Parallel dazu wird die Wohnungswirtschaft auch die potenziellen Kostenträger mit ins Boot holen. Ein zufriedener Mieter ist allemal günstiger als ein unzufriedener Bewohner eines Pflegeheims. Und angesichts der steigenden Zahlen älterer, pflegebedürftiger Menschen liegt es doch auf der Hand, an dieser Stelle etwas gemeinsam zu entwickeln und anzubieten.

5. Ausblick für das Jahr 2017

Der 10. Nds. Fachtag Wohnen im Alter „Neues Wohnen in alten Gebäuden: Mit neuen Wohn- und Wohn-Pflegeformen den ländlichen Raum entwickeln.“ findet am 02.11.2017 in Kooperation mit dem Landkreis Göttingen in Osterode am Harz statt.

In Kooperation mit den vier Ämtern für regionale Landesentwicklung bieten wir **unsere Fortbildungen in 2017 vor Ort an: in Oldenburg, Lüneburg, Hildesheim und in Bad Grund** informieren wir zu gemeinschaftlichen Wohnprojekten und ambulant betreuten Wohngemeinschaften, zur Bedeutung innovativer Wohnformen als Basis für eine nachhaltige Ortsentwicklung und zur Stärkung von Initiativgruppen auf dem Weg ins Projekt.

NIEDERSACHSENBÜRO

NEUES WOHNEN IM ALTER

Wohnberatung trifft Baumarkt

Wie wichtig es ist, dass Menschen benötigte Hilfsmittel und Alltagshilfen anschauen und ausprobieren können, war ein wichtiges Ergebnis beim Fachtag „Wohnen mit Technik“ – und das am besten dort, wo die Menschen schon sind, z. B. beim Einkaufen. So gibt es in Niedersachsen bereits Baumärkte, die eigene Abteilungen für „Best-Agers“ haben und dort viele nützliche Alltagshelfer anbieten.

In diesem Jahr hat das Niedersachsenbüro Kontakt zu einem Baumarkt aufgenommen, um exemplarisch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit auszuloten, und traf auf eine sehr große Offenheit. So ist angedacht, das Sortiment stärker an die Erfordernisse der Wohnberatung anzupassen und auch die Zusammenarbeit mit der Wohnberatung vor Ort soll forciert werden.



Aus dem Sortiment eines Baumarkts



Niedersächsisches Ministerium
für Soziales, Gesundheit
und Gleichstellung

6. Dauerbrenner: Arbeitshilfen und Broschüren des Niedersachsenbüros

Das Niedersachsenbüro hat viele Arbeitshilfen und Informationsmaterialien entwickelt (Gute Beispiele, Checklisten und Links, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit und aktuelle Meldungen und Broschüren), die auf der Website www.neues-wohnen-nds.de zu finden sind.

Zum Thema Neue Wohnformen und Nachbarschaften:

[www.neues-wohnen-nds.de/
gemeinschaftliches-wohnen/materialien/](http://www.neues-wohnen-nds.de/gemeinschaftliches-wohnen/materialien/)

Zum Thema Wohnberatung:

[http://www.neues-wohnen-nds.de/
wohnberatung/materialien/](http://www.neues-wohnen-nds.de/wohnberatung/materialien/)

NIEDERSACHSENBÜRO
NEUES WOHNEN IM ALTER